

ETHIK

■ ZSIFKOVITS VALENTIN, *Wirtschaft ohne Moral?* Tyrolia, Innsbruck 1994. (138). S 190,–

Im Prozeß der Ausdifferenzierung und der Segmentierung haben sich auch Wirtschaft und Moral teilweise auseinanderentwickelt. Mit dieser teilweisen Trennung hat aber auch als Gegenbewegung das Bestreben, diese beiden Bereiche wieder in eine gerade auch für die Wirtschaft fruchtbare Beziehung zu bringen, eingesetzt. Dabei gibt es viele Ansätze solcher Beziehung von Wirtschaft und Moral.

Der Ansatz, daß die ethische Betrachtung der Wirtschaft nicht eine Ethik jenseits der wirtschaftlichen Realitäten sein kann, wenn die Chancen auf Anwendung nicht sehr gering sein sollen, ist der Ausgangspunkt des vorliegenden Buches. Der Autor, der bekannte Grazer Sozialethiker Valentin Zsifkovits, bemüht sich, wirtschaftliche Gesetzmäßigkeiten in anschaulicher Weise darzustellen und in dieser Beachtung der wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten realistische Ansatzpunkte für eine menschengerechte Moral zu finden. Die vorliegende Wirtschaftsethik ist somit nicht von einem „ethischen Überschuß“, der dazu noch nur religiös hochstehenden Menschen abverlangt werden kann, getragen, sondern von Realismus für die ethischen Schritte in der Wirtschaft bei großer Leidenschaft für die Ziele wahrer Menschlichkeit, die auch mit der Wirtschaft erreicht werden sollen. Es geht dem Autor also um eine Moral, die auch in den Wettbewerbsbedingungen der heutigen Wirtschaft lebbar ist. Dieses Bemühen um ein ethisches System, das nicht von einem idealen Menschen- und Gesellschaftsbild ausgeht, sondern das mit den Schwächen der Menschen am besten fertig wird und ihre Möglichkeiten am besten nützt, zeigt sich besonders in den fünf Hauptpunkten wirtschafts-ethischer Grundaussagen:

Der Mensch: Subjekt, Sinn und Ziel der Wirtschaft; Markt und Moral; Option für das richtige Wirtschaftssystem und eine gerechte Wirtschaftsordnung; Erfordernisse einer menschen- und umweltgerechten Marktwirtschaft; Die sogenannte öko-soziale Marktwirtschaft – das richtige Modell?

Besonders in diesen Punkten sucht der Autor nach Ansatzpunkten für eine umfassend gelungene Gestaltung des Wirtschaftslebens.

Zsifkovits überfordert den Menschen in der Wirtschaft nicht mit nicht verwirklichtbaren ethischen Appellen, mit hohen, aber lebensfremden gesinnungsethischen Ansprüchen, die zwar schön klingen, aber in ihrer Abgehobenheit nur

der Verbrämung, nicht der Bewältigung dienen. Er fordert in seiner Wirtschaftsethik den Leser aber stark, indem er ihn anhält, sich mit wirtschaftlichen Prozessen vorurteilslos auseinanderzusetzen und nach Ansatzpunkten für moralisches Handeln im wirtschaftlichen Alltag zu suchen. Auch wenn Zsifkovits hauptsächlich auf dem Feld wirtschaftsethischer Grundaussagen bleibt, so läßt sich doch in dieser Behandlung des Grundsätzlichen mancher Ansatzpunkt für konkretes Handeln finden, für jene Schritte, mit denen die hohen Ziele ansatzweise eingeholt werden müssen.

So liegt gerade in der Beschränkung auf das Grundsätzliche der Wirtschaftsethik die Stärke des vorliegenden Buches: Es kann dem Umfang nach relativ knapp gehalten werden, trotzdem ist ein Koordinatensystem für die Bewertung auch konkreter Themen gegeben.

Graz

Leopold Neuhold

■ ANSELM REINER, *Jüngstes Gericht und irdische Gerechtigkeit*. Protestantische Ethik und die deutsche Strafrechtsreform. Kohlhammer, Stuttgart 1994.

Die Zeiten ändern sich und damit unser Lebensverständnis. Die Neuzeit sieht wohl deutlicher als andere Zeiten, wie notwendig eine rasche Reaktion auf die jeweiligen Herausforderungen der Jetztzeit ist. Das vorliegende Buch spiegelt dies in doppelter Hinsicht wieder. Zum einen wurde diese Doktorarbeit in einer neu eingerichteten Disziplin der Systematischen Theologie geschrieben, in der „Ethikforschung“. Zum anderen beschäftigt sich der bayrische Vikar Dr. Reiner Anselm inhaltlich mit dem Bemühen und teilweise auch dem Versäumnis der Theologen, sich an der Diskussion zur Reformierung des staatlichen Strafrechts zu beteiligen. Dabei spielt das Jüngste Gericht allerdings eine geringere Rolle, als es der Titel vermuten läßt. Der Originaltitel der Dissertation „Zwischen Strafgericht und Jüngstem Gericht“ gibt klarer Auskunft, daß es sich um das menschliche Bemühen um irdische Gerechtigkeit hier und heute handelt, allerdings im Angesicht Gottes.

Die Arbeit ist schulmäßig aufgebaut, indem sie in einer Einleitung die theologische Relevanz des Themas für die Ethikforschung darlegt, im 1. Kapitel eher historisch den Hergang der Gesetzesreform aus der Sicht der Kirche schildert, im 2. Kapitel über die kirchliche Diskussion um die bundesdeutsche Strafrechtsdiskussion berichtet und mit einer Zusammenfassung samt Perspektiven endet. Leider werden lateinische